

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 200.—
Halbjährig „ 100.—
Vierteljährig „ 50.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 182.—
Halbjährig „ 96.—
Vierteljährig „ 48.—
Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet.
Einzelnnummer K 4.—

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 29. April 1921.

36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 840/23.

Landtagswahl.

Im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wurden 2404 gültige Stimmen abgegeben.

Von diesen entfielen:

- Auf die sozialdemokratische Partei 867,
- Auf die Großdeutsche Partei 836,
- Auf die christlichsozialen Partei 658,
- Auf die national-sozialistische Partei 43.

Der Bezirkswahlleiter:
R i t t h l m. p.

3. 1246.

Beibringung von Transportbescheinigungen für Futtermittel und Futtermittel.

Die Interessenten werden auf die im 87. Stücke des Bundesgesetzblattes vom 31. März 1921 unter Nr. 193 verlautbarte Verordnung des Bundesministeriums für Volksernährung vom 20. März 1921, betreffend Transportbescheinigungen für Futtermittel (Kleie, Delfuchen aller Art, getrocknete Kartoffelpulpe, getrocknete Biertreber und Futtermittel) aufmerksam gemacht.

Insofern es sich um hierher gehörige Futtermittel — zu denen auch Delfuchenschrote, sowie Delfuchmehle und Extraktionsmehle zu rechnen sind, handelt, welche aus Wien oder aus Orten von Niederösterreich zur Beförderung kommen sollen, wird vom 1. April 1921 angefangen über Einschreiten die Abteilung X des Bundesministeriums für Volksernährung, Wien VI., Mariahilferstraße 85, die erforderlichen Transportbescheinigungen ausstellen, worüber die Interessenten in Kenntnis gesetzt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1921.

Der Bürgermeister:
J o s e f W a a s m. p.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Bei den vorigen Sonntag durchgeführten Wahlen für den Landtag Land Niederösterreich wurden gewählt: 32 Christlichsoziale, 22 Sozialdemokraten und 6 Großdeutsche. Die Großdeutschen halten somit jene Mandatzahl, die sie früher im Lande Niederösterreich hatten. Eine Verschiebung ist insofern eingetreten, als im Viertel ober dem Manhartsberg (Vorort Krems) ein Mandat verloren, dafür im Viertel unter dem Wienerwald (Vorort Wiener Neustadt) ein Mandat gewonnen wurde. Die Christlichsozialen gewinnen 6, die Sozialdemokraten 2 Mandate. Das ist durch die Erhöhung der Mandate um 8, welche durch das neue Wahlgesetz bestimmt ist, erklärt.

Es hat sich also die zum Zwecke der Durchführung der Wahlen trotz sonst zur Schau getragener erbitterter Feindschaft geschaffene christlichsozial-sozialdemokratische Verbündung trefflich bewährt. Der Wahlzwang ist von den Christlichsozialen den Sozialdemokraten zuliebe geopfert worden, dafür stimmten dann die letzteren zu, daß eine Zählung der Reststimmen nicht stattfindet. Wahlzwang war im Interesse der Christlichsozialen und der Großdeutschen gelegen, Reststimmenzählung wäre den Großdeutschen zugunsten gekommen und da trafen sich nun die beiden feindlichen Brüder zu innigem Bunde, um durch zwei Beschlüsse die Großdeutschen zu treffen. Eine große bis jetzt noch nicht feststehende Zahl von Reststimmen kommt bei der Verteilung der Mandate nicht in Betracht, es liegt also in diesem Falle ein Wahlrechtsraub im volldenklichen Sinne vor. Aber was gilt Recht, wenn es sich bei Christlichsozialen und Sozialdemokraten um die Partei handelt.

Wir freuen uns, der besten einen aus unseren Reihen in den Landtag gebracht zu haben, Ingenieur Scherbaum. Dieser Mann mit seinem tiefgründigen Wissen und seinem unbeugsamen Charakter, seiner Kenntnis der deutschen Volksseele, er wiegt mehr als eine ganze Serie jener aus den anderen Lagern, die wohl dort Parteianhänger aber keine Volksmänner sind, die Parteiprinzipien reiten, aber um des Gesamtvolk Wohl sich einen blauen Teufel scheren. In Scherbaum haben wir einen echten Volksvertreter, den wir mit freudigem Herzen begrüßen!

XIV.

Wenige Tage vor der Hochzeit Maderls mit Helene legte sich die alte Kleebinderin krank zu Bette. Es bot dies willkommenen Anlaß, jede lärmende Feier, welche leicht zu böartigen Spässen und gehässigen Ausschreitungen Gelegenheit geben konnten, zu unterlassen und sich mit einer stillen Trauung zu begnügen, ohne daß es ausseh, als ob man sich durch Furcht vor den Leuten einschüchtern und im freien Willen beschränken ließe.

Trefflich fiel es dem jungen Weibe hart, so ohne Sang und Klang in sein neues Heim ziehen zu müssen. Helene hätte eher allem Spott und Hohn getrotzt, als auf etwas verzichtet, das sie in eigenen und fremden Augen gegen andere Hochzeiterinnen zurücksetzen ließ, da es sich aber schickte, daß sie sich mit der Lage ganz in der Weise abzufinden hatte, wozu jede Andere der gleiche Fall verpflichtet, so war sie heimlich darüber froh.

Am Abende des Hochzeitstages eilte sie hinüber nach ihrer Hütte, „ihr Sacherl“, — wie sie ganz freimütig eingestand, — „zurückzuholen“ in das Haus, woher es gekommen.

Die alte Zinshofer saß nachdenklich und gedrückt auf der Gewandtruhe, sie hatte den einen Arm über das nicht allzu große Bündel gelegt, Helene zog ihr dasselbe darunter hinweg und sagte, in der Stube herumblüend: „Schau, jetzt hast 'n ganzen Raum für Dich; wird Dir auch wohl tun. Gute Nacht!“

Mit diesen Worten verabschiedete sie sich von der Stätte ihrer Kindheit und von der Mutter.

Vom nächsten Morgen ab schaltete sie im Kleebinderischen Heimwesen. Sie fragte nicht nach, wie die Schwiegermutter es bisher mit Mandem gehalten habe und wohl auch fürder damit gehalten wissen wollte; die arme Alte aber, die sich darnieder lag, konnte sich nicht einmengen, wenn sie auch gewollt hätte. Kam die Zinshofer mit unerbetenen Ratsschlägen, so wurde sie von der jungen Kleebinderin zum Hause hinausgescholten,

Die Wahlergebnisse in den einzelnen Landesvierteln.

Gewählt wurden im Viertel ober dem Manhartsberge 7 Christlichsoziale, 3 Sozialdemokraten und 2 Großdeutsche (Koppensteiner und Mittermann).

Viertel unter dem Manhartsberge 10 Christlichsoziale, 3 Sozialdemokraten und 1 Großdeutscher (Dr. Gasse-lich).

Viertel ober dem Wienerwalde 9 Christlichsoziale, 5 Sozialdemokraten, 1 Großdeutscher (Scherbaum).

Viertel unter dem Wienerwalde 6 Christlichsoziale, 11 Sozialdemokraten, 2 Großdeutsche (Birbaum und Raser).

Der „Gnadenstoß“.

Die Christlichsozialen haben zusammen mit den Sozialdemokraten für diese Wahlen eine Wahlordnung beschlossen, die, wie die Montagsausgabe der „Reichspost“ offen zugesteht, zum Ziele hatte, die Großdeutschen, die bisher das Zünglein an der Waage zwischen den beiden Parteien gebildet haben, auszuhalten. Statt der geplanten acht Wahlkreise wurden für den Landtag die vier großen Wahlkreise beibehalten, die Reststimmen wurden abgeschafft, in einer Reihe von Orten wurden gleichzeitig die Gemeindevahlen vorgenommen, um die Schwierigkeiten zu vergrößern usw. Noch vor einigen Tagen haben die Christlichsozialen stolz verkündet, die Großdeutschen seien erledigt, sie würden höchstens drei bis vier Mandate erlangen und dadurch auch das Bundesratsmandat einbüßen. In ihren Wahlaufzügen ist der kühne Satz enthalten: „Wähler, gebt den Großdeutschen den Gnadenstoß!“ Es ist anders ausgefallen. Trotz des unerhörten Wahlrechtes konnten die Großdeutschen ihren Besitz behaupten. Sie haben wieder sechs Mandate und hätten auf Grund der erhaltenen Stimmen eigentlich acht bekommen sollen. Nach den bisher bekannten Stimmenergebnissen entfallen bei den Christlichsozialen auf ein Mandat 9200 Stimmen, bei den Sozialdemokraten 9500 Stimmen, bei den Großdeutschen 12.500 Stimmen. Das Bundesratsmandat ist natürlich gesichert. Zu den Wahlergebnissen in den Wahlkreisen ist zu bemerken, daß im Viertel ober dem Wienerwald dem Stimmenergebnis eine nationalsozialistische Sonderkandidatur Schaden zugefügt habe, und daß im Viertel ober dem Manhartsberg von der nationalsozialistischen Partei die Lösung nach Wahlenthaltung ausgegeben worden ist. Wie man aus den Teilergebnissen entnehmen kann, haben die organisierten Nationalsozialisten und auch die wenigen noch organisierten

wofür die gekränkte Mutter dem ungeratenen Kinde die Strafe Gottes in Aussicht stellte; doch ließ der Himmel in bekannter Langmut den unfindlichen Frevler „aufsummen“, obwohl die Alte allwöchentlich mindestens einmal zeternd und belfernd von der Jungen hinweglief.

Des Holzschmieders Mutter, das arme, franke Weib, war freilich nun außer Stande, das Haus zu verlassen, auch machte das schwere Siechtum sie anderen Sinnes; sie wollte in der Hütte sterben, in der sie die längste Zeit ihres Lebens verbracht, sie wollte in ihren letzten Tagen ihr einziges Kind um sich haben, wie nah es ihr auch ging, dessen Neigung mit einer anderen teilen zu müssen und mit welcher Anderen! Sie mißtraute derselben, ja, sie bangte, „weil sie so gar elend und unruhig herumlag“, daß das junge Weib sie dem verlebten, nachgiebigen Manne ganz entfremden und verleben könnte und sie glaubte vorbauen zu müssen und sagte oft, ohne eigentlichen Anlaß: „Wenn ich merken tät, daß ich da im Haus zur Last fall, ich ging gleich, mich sollt nix halten.“

Daraufhin blickte der Sohn sie jedesmal mit großen, bittenden Augen an, aber er blieb stumm; daß ihn irgend etwas von seiner Mutter zu trennen vermöchte, schien ihm so ganz undenklich, daß es ihm zu einer Entgegnung an Worten gebrach und so unterblieb auch jede Beteuerung seiner unveränderten Kindesliebe, nach welcher die arme Kranke wohl erwartend hinhörte, und die sie ihm, sich zur Tröstung und Beruhigung, von der Zunge lösen wollte. Es war aber noch ein Anderes, das ihm die Kehle zuschnürte; er merkte die Eifersucht zwischen der alten und der jungen Frau und da doch an beiden sein Herz hing, so hielt er es für überflüssig, der Einen in Gegenwart der Anderen gute Worte zu geben und vermied es des lieben Hausfriedens willen.

Ob Helene den Einfluß ihrer Schwiegermutter fürchtete oder nicht, davon war sie überzeugt, daß diese nicht

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.
(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)
(28. Fortsetzung.)

Helene's Schreck im Beichtstuhl war ein aufrichtiger, der Ausbruch ihres Jammers kein gemachter, berechneter. Sie fürchtete eine Verweigerung der Abolution, eine entehrende Blossstellung vor den Leuten, oder irgend ein Anderes, sie wußte selbst nicht was, das eben so all ihre Ausichten und Pläne für die Zukunft vernichten konnte. Sie vermochte auch auf dem Heimwege ihrer Aufregung noch nicht Herr zu werden und gelobte dankbaren Herzen, sich von Zeit ab brav und rechtschaffen zu halten, „weil nur diesmal Alles gut ausgegangen“.

Zur Stunde aber, wo Kaplan Fliegentödter vom Pfarrer überrascht wurde, musterte sie ihren Brautstaat, der über ihrem Bette ausgebreitet lag, und trällerte dabei und sang Schnadahüpfeln.

„Rein Raß, was nit maust,
„Rein Spaz, was nit fliegt,
„Rein Bäurin, was haust,
„Und 'n Mon nit betrügt.“

Das war gestern eine Beicht gewesen! Ei, wohl, eine schwere, harte Beicht. Gott sei Dank, daß es überstanden war!

Der alte Pfarrer konnte seine Beichtkinder und war überzeugt, daß Einthe von ihnen nur durch geänderte Verhältnisse, in die sie sich wohl oder übel schiden mußten, zur Vernunft zu bringen wären, darum sah er es wohl auch gerne, wenn die Zinshoferische Dirn unter die Haube kam, und darum sagte er, bezüglich jener Beichte, — da ihn ein leises Mißtrauen gegen einen beidteiligen, nachhaltigen Erfolg derselben beschleichen mochte, — zu dem Kaplane: Sie können dabei was lernen! Damit behielt er Recht.

unabhängigen Bauernbündler sich dort tatsächlich der Stimmenabgabe enthalten. Erfreulich ist die Feststellung, daß überall, wo in den letzten Wochen die neugeschaffene Organisation der Großdeutschen Volkspartei bereits wirksam werden konnte, erfreuliche Stimmenzunahmen zu verzeichnen sind, ein Beweis, daß auch trotz aller künstlichen Mittel der Gegner der Gedanken der Großdeutschen Volkspartei in erfreulicher Vorwärtswirkung begriffen ist. Hoherfreudlich ist der Stimmenzuwachs im Viertel oberm Manhartsberge, wo die Großdeutschen bei den Nationalratswahlen 14.181 Stimmen erhalten hatten, während diesmal nach den bisher bekanntesten Ergebnissen fast 21.000 Stimmen aufgebracht worden sind.

Glänzender Erfolg der Tiroler Abstimmung.

Das amtliche Abstimmungsergebnis beweist, daß der Sieg des Anschlußgedankens noch überwältigender ist als man anfangs erwarten durfte. Nahezu 90 Prozent der Stimmberechtigten haben sich am Plebiszit beteiligt. Es sind nicht 135.000, sondern 145.000 an der Abstimmungsurne erschienen. Diejenigen, die sich nicht am Plebiszit beteiligt haben, können keineswegs in ihrer Gesamtheit zu den Gegnern des Anschlusses gezählt werden; an ihrer Nichtbeteiligung ist vielmehr die äußerst ungünstige Lage einzelner Ortsgemeinschaften. Manche einsichtige Bauernhöfe dürften von der bevorstehenden Volksabstimmung vielleicht überhaupt gar keine Kunde erhalten haben. Schließlich hat auch der am Sonntag wütende Schneesturm den Bewohnern der Hochgebirgsgebiete den Gang zur Urne unmöglich gemacht.

Der „Temps“ hat bekanntlich im Voraus die Tiroler Volksabstimmung für „null und nichtig“ erklärt, da ihr keine legale Bedeutung zukomme. Hierzu bemerken die „Innsbrucker Nachrichten“, für die Tiroler habe die Volksabstimmung das unzweideutige Ergebnis gebracht, daß es im Lande nur mehr eine Politik geben könne, die Durchführung des Anschlusses. Die gegenwärtige, aber auch jede zukünftige Landesregierung müsse dem fast einstimmig ausgesprochenen Volkswillen Rechnung tragen und bestrebt sein, den Anschluß durchzuführen.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Harmsworth, es sei zweifellos eine beträchtliche Bewegung in Tirol für den Anschluß an Deutschland vorhanden und die obersten Tiroler Behörden hätten die Abstimmung gegen den Wunsch der Bundesregierung angeordnet. Er habe erfahren, daß der französische Gesandte in München bei der bayerischen Regierung protestiert habe. Die englische Regierung habe sich nicht veranlaßt gesehen, formelle Vorstellungen zu erheben, hauptsächlich deshalb, weil, selbst wenn die Abstimmung zugunsten des Anschlusses ausgefallen sei, die Lage unverändert bleibe, da die Unabhängigkeit Oesterreichs gemäß dem Vertrage von Saint Germain ohne die Zustimmung des Völkerbundes unveräußerlich sei. Die englische Regierung behalte übrigens diese Bewegung in Oesterreich wie auch in Südtirol sorgfältig im Auge.

Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei hat an den Hauptausführenden für die Volksabstimmung in Tirol ein Telegramm abgehandelt, worin die Partei mit aufrichtiger Freude den herrlichen Sieg des Anschlußgedankens in Tirol begrüßt und den Deutschen Tirols für ihre treue Mitarbeit dankt. Die Partei

gibt darin weiter der Empörung über die blutigen Vorfälle in Südtirol Ausdruck und versichert die Deutschen Südtirols des tiefsten Mitgeföhls.

Zur Anschlußfrage.

Oberösterreichs Ruf nach dem Anschluß.

Lin z, 27. April. In der heutigen Sitzung des Landtages brachten die Großdeutschen einen Antrag ein, in welchem die Bundesregierung, Nationalrat und Bundesrat aufgefordert werden, das eingebrachte Gesetz zur Durchführung der Volksabstimmung über den Anschluß der Republik Oesterreich an das Deutsche Reich zur Verabschiedung zu bringen. Andernfalls würde die Volksabstimmung im Lande Oberösterreich selbstständig vorgenommen werden. Für diesen Fall wird die oberösterreichische Landesregierung ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Für die christlichsoziale Partei gab Abg. Schwinner die Erklärung ab, daß die Christlichsozialen aus nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen für den Anschluß sind und ohne Ausnahme für den Antrag stimmen werden. Landeshauptmann-Stellvertreter Gruber erklärte namens der sozialdemokratischen Partei, daß diese dem Antrag zustimme.

Der Antrag wurde schließlich unter stürmischen Beifall des Hauses einstimmig angenommen.

Auch Salzburg bleibt fest.

Salzburg, 27. April. Im Landtag wurden heute nach einem Bericht des Landrates Christoph (großdeutsch) folgende Anträge des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses im Einvernehmen mit dem Anschlußauschuß unter dem Beifall des Hauses einstimmig angenommen: Der Bericht der Landesregierung betreffend die Vornahme einer Volksabstimmung wird zur Kenntnis genommen. Der Landtag kann in den Einwendungen und Vorhalten der Bundesregierung einen berechtigten Grund, keine Abstimmung über den Anschlußwillen im Lande durchzuführen, nicht erblicken. Der Landtag legt Verwahrung gegen die vom französischen Gesandten in Wien unternommene Demarche ein, die nicht imstande sei, die Bevölkerung in ihrem Anschlußgedanken wankend zu machen. Die Volksabstimmung im Lande Salzburg ist am 29. Mai vorzunehmen, falls nicht durch die Bundesregierung ein früherer Termin für das ganze Reich festgesetzt wird. Die Abstimmungsfrage hat zu lauten: Wird der Anschluß an Deutschland gefordert? Die Landesregierung wird mit dem Vollzuge dieser Beschlüsse beauftragt.

Praktische Anschlußpolitik.

Innsbruck, 24. April. Vertreter der Bauernschaft aus Baden, Württemberg und Bayern hielten heute in Auendorf eine Konferenz ab und beschloßen, auch im neuen Wirtschaftsjahre Tirol und Vorarlberg ernährungspolitisch zu unterstützen. Es wurde, wie die „Neueste Zeitung“ zu melden weiß, eine wirtschaftliche Vereinigung zu dem Zwecke gegründet, um zwischen Süddeutschland und Tirol und Vorarlberg die engsten wirtschaftlichen Beziehungen anzuknüpfen.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen

von Leo Haubenberger.

Weit mehr als die sonntägigen Landtagswahlen bewegt die aufgeschreckten Gemüter der Ausgang der

Tiroler Abstimmung. Die Bedeutung der Landeswahlen beschränkt sich eben nur auf Niederösterreich, während die Anschlußabstimmung ganz Deutschösterreich und darüber hinaus alle europäischen Mächte lebhaft interessiert. In den politischen Kreisen aller Staaten wird der glänzende Anschlußsieg der wackeren Tiroler lebhaft besprochen. Ueber die dadurch geschaffene Lage, die innerpolitisch und auch nach außen hin die weitgehendsten Nachwirkungen verursachen wird, wirft die Haltung der Wiener Regierung ein eigentümliches Licht. Der Stubenheizer Mayr zeigt sich ob der Haltung der Tiroler zu seiner lächerlichen Stellungnahme gegen die Abstimmung etwas mehr als verstimmt. Er sucht seine Zuflucht zu schönen Entschuldigungsarten den feindbildlichen Vertretern gegenüber, will die Bedeutung der großen Tiroler Tat abschwächen und hofft auf das weitere Wohlwollen der Feinde von gestern. Wir wollen ihn weiter hoffen lassen; die Tiroler haben ja doch die Grenzpfähle an der bayerischen Grenze entfernt und fühlen sich bereits als Angehörige des großen Vaterlandes. Daran hindert das Wiener Franzosentum, die Seipel- und Runkelgardie wohl sehr wenig, ja garnichts. Den wackeren Tirolern werden die Steirer, Salzburg, Kärntner nachfolgen und schließlich wird auch Wien und das klerikale Ober- und Niederösterreich sich bequemen müssen denselben Schritt zu machen. Beschlossen ist er schon lange.

Der Wiener Mut reicht bekanntlich nicht sehr weit. Weil der Amtsdienner der französischen Vertretung in Wien im Gespräche mit einem Hausmeister von einer möglichen Befehung Wiens durch tschechoslovakische Militärbanden — anders kann man die Masarykarmee auch bei bestem Willen nicht nennen — fahelte und drohend die Erwähnung machte, daß Jugoslawien in Kärnten und Südtirol einmarschieren würde, falls die Anschlußbewegung nicht verboten würde, schlottern den „glorreichen“ Throninsassen in Wien die Beine. Sie verkaufen den Anschlußwillen mit der kindlichen Hoffnung auf die versprochenen Kredite und glauben damit eine große politische Tat vollbracht zu haben. Daß sie ewig hoffen werden und die Erfüllung nie erleben können, macht sie weiter nicht besorgt. Sie stehen doch in der Glorie ihrer hohen Stellung weit über dem Volke und es ist eine alte Tatsache, daß der Herr anders fühlt, als der Diener. Heiter reiten unsere Wiener Französlinge auf dem Rücken des ausgebeuteten Volkes gegen Weiten, ihr eigen Blut und das Millionen Deutscher, die nach dem Befreier, dem Bruder im großen Reiche rufen, verratend. Das aber um ein paar lumpige Sichtwechsel halber, die der mordlustige „Freund“ an der Seine oft schon und nun wieder einmal so gnädig war zu versprechen. So etwas nennt man in Wien, dort wo mit dem Schicksale unseres Volkes wie mit Hadern gehandelt wird, vorichtig abwägende Politik. Widerliches Gemaschel christlicher Juden oder jüdischer Christen ist in Wirklichkeit. So zu urteilen wird man veranlaßt in Anbetracht aller Begebenheiten, die sich, seit das „Volk regiert“, ereigneten. —

Ein dunkler Schatten fiel in die helle Freude der Tiroler über ihren glänzenden Sieg. Während Jubel und Begeisterung, Treumut und edle Volksliebe das ganze Land zu einem einzigen Festplatz machten, knallten in Bogen die Pistolen und Gewehre elender Meuchelmörder, die von Tröfeln und tierischer Bestialität geleitet, im harmlosen Trachtenfeste deutscher Südtiroler eine Herausforderung gegenüber der italienischen Staatshoheit erblickten und ein Blutbad anrichteten,

gut auf sie zu sprechen war, und verließ daher nur selten und auf kurze Zeit das Haus, „um der alten mit Gelegenheit zu geben, 's Maul auszuleeren und hinterriids zu schimpfen und zu hezen.“

War aber das junge Weib auswärts, dann legte Muderl sein Werkzeug aus der Hand und ging hinüber in die Kammer zur Kranken. Mit Schreden betrachtete er den unförmlichen, von der Wasserucht entstellten Leib, die abgekehrten Arme der hilflos Darniederliegenden. Er zog sich einen Stuhl an das Bett, erfaßte die auf der Decke liegende, knöchelne Rechte und hielt sie, bis er die trodene Hitze derselben quälend empfand und sie schachte freigab. Dann hätte er oft gerne beide Hände vor das Gesicht geschlagen und laut aufgeschriemert, aber er wollte es ja der armen Alten nicht merken lassen und sich selber des Gedankens erwehren, wie schlimm es um sie stünde.

Im Monate August war es, an einem Nachmittage, heiß und stille rings, als ruhte die Welt durch Arbeit ermüdet, als hätte sich die Sonne im Wärmern und Leuchten, die Geschöpfe und Pflanzen im Regen, Bewegen und Wachsen übernommen. Muderl steckte den Kopf zur Kammertüre hinein. „Die Leni is fort,“ sagte er, „da muß ich doch gleich Dir nachschaun, dieweil die mit eisern kann, Du bist ja wohl mein zweiter Schak.“

Die Kranke lächelte nicht wie sonst dem Eintretenden zu, ihre Augen glänzten feucht, ihr Gesicht war fahler, sie schien erregt.

„Wie gehts denn, Mutter?“ fragte er näher hinzutretend.

„Wie solls gehn?“ murmelte sie, „mit gut, wie immer, wo 's afs End zugeht.“

Er schüttelte den Kopf.

„Beutel 'n Kopf nit, Muderl, 's is doch so und daran is nix zu ändern. Freilich wohl, Dich wirds schmerzen, armer Bub, ich weiß, ich weiß ja, dafür kenn ich Dich; sein ja auch lang genug zusamngewest, die Tag zähl'n

wir wohl leicht an 'n Fingern her, wo wir uns einmal aus'n Augn war'n. Aber Andern wird just nit viel dran gelegen sein.“

„Red nit so, Mutter. Wer könnt Dir 'n Tod wünschen?“

„Ich muß Dir nur sagen, Muderl, leichter käm mich 's Sterben an, wenn die Heirat nit g'west wär, aber 's Menschen Will is sein Himmelreich, Du warst alt genug, den Deim zu habn, so wollt ich mich nit einmengen, obwohl mirs von allm Anfang an nie recht war.“

Der Holzschnitzer blickte zu Boden.

Die Kranke holte tief Atem, dann fuhr sie fort: „So schickt ich mich drein und hab der Helen nie was in' Weg g'legt, freilich, wär mir auch nie eing'fallen, sie könnt so sein, wie sie is.“

„Wie is sie denn?“ stotterte Muderl.

„'n Vormittag war d'Mahner Sefherl da und hat d'Bottschaft g'bracht, der Kleinleitner Paul, der schon d'Jahr her siech liegt, wär heut früh von seinen Leiden erlöst worden; da hab ich deutlich g'hört, trotzdem 's mit 'm Rührlöffel afs eisern Häfen g'schlagen hat, wie die Helen sagt: Alle Leut sterben, nur die Alte nit!“

„Mutter!“ schrie Muderl auf. „Das is von ihr nur ein un'sinnits Reden, sie meints nit so. Sei g'wis!“

„Laß gut sein,“ sagte die Alte, „wie sie 's auch meint, ich weiß, daon stich ich nit. Ihr Meinen bricht mir kein Stund ab und legt mir keine zu. Nur recht'schaffnen schmerzen könnt's mich, wann ich 's lieb hätt; aber so wie ich sie jetzt kenn, hats kein G'sfahr.“

„Tu ihr 's halt wergessen, Mutter,“ sagte Muderl mit gepreßter Stimme, „und mußt nimmer dran denken, weißt ja, wie ich Dich lieb hab.“

Er stand ganz nahe dem Bette und als die alte Frau die schwachen Arme zu ihm erhob, da beugte er sich hernieder und sie tätschelte ihm mit zitternder Hand die Wange.

„Ich weiß, freilich weiß ichs.“

Es gibt Lieblosungen, die wehe tun; es sind die ungerer scheidenden Lieben, wo jeder Kuß, jede Umarmung, jeder matte Händedruck uns sagt: Es ist nicht lange mehr, daß wir uns haben.

„Bhüt Gott, Mutter, ich muß jetzt —“ stammelte der Holzschnitzer, und als ihn die Arme der Kranken freigaben, schlich er aus der Kammer, schachte schloß er die Türe hinter sich, dann aber stützte er hastig hinaus in den Garten, sank dort in der schattigen Laube auf die Bank, preßte beide Hände vor das Gesicht und zwei schwere Tropfen rollten zwischen den Fingern über die Knöchel herab.

Und doch hatte die Kleebinderin gelogen, sie gab sich für stärker, als sie war; ihr hatten die Worte Helenens „recht'schaffnen wehe getan!“ Mag sich ein Kranker auch selber für aufgegeben betrachten, die Mahnung daran von fremder Lippe schmerzt und schreckt ihn, denn sie rückt gleichmütig so nahe, gar so nahe, um was er mit fürchtendem Zagen und hangen Schauern sich quält in den stillen Stunden des Tages und in wachen Nächten. Hier war es eine ungeduldige Mahnung und, die sie verlaunten Tief, des einzigen Sohnes Weib!

Während der junge Mann mit dem Schmerze rang, den ihm die Brust zusammenschürzte, wenn er der ihm ganz unverständlichen Herzlosigkeit seines Weibes gedachte, das ja allein ihm zu Liebe der Mutter gut sein mußte, lag die alte Frau in ihrem Kämmerlein mit gefalteten Händen und starrte mit tränenverschleierten Augen vor sich hin. Finnes sich nah, zunächst wissen, dem man nicht früh genug sterbe! Das war wieder ein quälender Gedanke mehr, die viele Zeit über, wo sie mit sich allein war, wie eben jetzt.

Was mag in einflamen Stunden in der Seele eines Todkranken vorgehen?

(Fortsetzung folgt.)

wie es schrecklicher nicht sein konnte. Die Deutschen Südtirols, vom deutschen Vaterlande losgerissen und der Willkür lateinischer Brutalität ausgeliefert, werden niedergeknallt wie herrenloses Wild. Das deutsche Blut, das die Straßen Bozens färbte, die vier Toten — Märtyrer des deutschen Volkes — und die vielen Verwundeten, eine furchtbare Anklage gegen alle, die durch Volksverrat und feiger Verleumdung der Stimme des eigenen Blutes mitschuldig daran sind, daß Südtirol von uns losgerissen und den Feinden überlassen wurde. Die großen Verbrechen am Volke, wie sie der Umsturz zeugte, erstehen im Geiste wieder vor uns, denken wir an die Bluttat der Fasziisten in Bozen. Alles, alles müssen wir daransetzen, um die von uns losgerissenen wieder zurückzugewinnen und keine Macht, am wenigsten die weltliche, darf uns zurückschrecken, die Bluttat von Bozen dadurch zu rächen, daß wir uns geloben und feierlich schwören, den Tag nicht zu versäumen, an dem wir Deutschsüdtirol wieder unser nennen können. Jeder muß heute schon denken und wollen:

„Bricht an der Tag Alldeutschlands,
Dann holen wir alle,
Dich, Südtirol aber voran!“

Weiter und weiter gehen die Zeitläufe, ärger und ärger aber wird mit jeder Stunde der feindliche Haß. Während in Paris die Befehle für den Vormarsch nach Deutschland hinein versfertiget werden und Harding langsam aber sicher abwärts vom Standpunkte der Gerechtigkeit, versuchen die Führer Deutschlands jede Möglichkeit, um die drohende Gefahr einer feindlichen Invasion zu beseitigen. Demütig rief Simons die Amerikaner an, das vermeintliche Weltgewissen. Viel erhoffte sich Berlin von diesem gewagten Schritte. Die Hoffnung war ein Trugspiel. Harding winkte ab und nur, um der Höflichkeit zu dienen, will er die deutschen Vorschläge vermitteln. Noten hin und Noten her. Währenddem arbeiten die großen Männer des Volkes neue Vorschläge aus, Vorschläge, die dem Todesurteile gleichen, das im Schatten eines Galgens verfaßt wird. Was Deutschland nunmehr bietet, ist mehr als unser Volk jemals imstande ist zu leisten. Die Bereitwilligkeit zu Jahrzehnte dauernder harter Frohn, die freiwillige Begebung unter ein flavisches Joch, wie es niemals ein Volk je zu tragen hatte, die selbstwillige Uebernahme der drückendsten Knechtschaft.

Gewiß, die ungeheuren Schwierigkeiten einer vernünftigen Auseinandersetzung mit dem Feinde sind niemals so verworren, so aussichtslos gewesen, als gerade jetzt, wo der Feindbund die Formel gefunden zu haben glaubt, die ihm recht und billig scheint. Aber gerade deshalb, weil sogar der Feind sich nicht klar ist über die eigentliche Lösung, weil aus dem Diktate von London deutlich und klar ein grausamer Vernichtungswillen spricht, weil auch auf der Gegenseite Mahnungen zu gebotener Nachsicht laut werden, sollen die Führer des deutschen Volkes nicht alles hinwerfen, was Deutschland noch übrig hat. Das Letzte zu geben ist immer noch Zeit. Ein zweites Londoner Nein aus deutschem Munde würde die Verlegenheiten der Feinde bedeutend vermehren. Will Frankreich das Ruhrgebiet tatsächlich, dann müßte das weitgehendste Zugeständnis Deutschlands nichts, denn sie finden in Paris und London dann einen neuen Vorwand, unter dem sie doch einmarschieren. Die letzte Karte auszuspielen ist nie zu spät. Schnell gibt wer leicht geben kann. Was aber Deutschland geben will, ist alles, was das Volk hat und in Jahrzehnten durch Arbeit schaffen will. Dieser schwerste aller Schritte kann nicht spät genug getan werden. Die deutsche Ehrlichkeit wird zur Orgie der Selbstzerfleischung bei dieser allzugroßen Bereitwilligkeit. Von der bestehenden Krise zu einer Haft getrieben, wird jetzt ein Schritt getan, der der deutschen Mannhaftigkeit anlässlich der Londoner Tagung alle Früchte eines bereits sichtbar gewordenen Erfolges raubt. Der Feind wird schließlich auch über die neue Haltung Deutschlands ruhig hinweggehen und seinen ursprünglichen Standpunkt behalten, wenn er es für zweckmäßig hält. Feindzweck ist die endgültige Zertrümmerung Deutschlands. Täuschen wir uns darüber nicht und jagen wir nicht Phantomen nach, die uns nicht helfen.

Welcher Ueberfall auf einen deutschen Festzug in Bozen.

Bozen, 24. April.

Anlässlich der hier stattfindenden Mustermesse fand heute ein deutsches Trachtenfest statt, das eine ungemein zahlreiche Beteiligung sowohl aus der Stadt als aus der Umgebung aufwies. Nachmittags formierten sich die Teilnehmer des Festes zu einem farbenprächtigen Zuge, der durch die Straßen der Stadt zog. Plötzlich wurde der Zug von Fasziisten, die aus Verona hierher gekommen waren, auseinandergeprengt. Es kam zu furchtbaren Szenen, die Fasziisten feuerten aus Revolvern und warfen Handgranaten, wobei 43 Deutsche Verwundungen erlitten. Sechs Deutschsüdtiroler erlitten schwere Verletzungen. Oberlehrer Franz Innerhofer aus Marling bei Meran und drei andere Schwerverwundete sind ihren Verletzungen erlegen.

Ganz Tirol und mit ihm ganz Deutschösterreich befindet sich in größter Erregung wegen dieses Mordstriches. Wenn auch der kommandierende General von Südtirol Credaro strengste Bestrafung der Schuldigen zusagte, wir wissen, wie es damit bestellt ist. Auch Südtirol wird nicht mehr lange in fremden Fesseln schmachten.

Deutschlands Note an Amerika.

Deutschlands Regierung hat sich an den amerikanischen Präsidenten Harding um Vermittlung neuer Verhandlungen mit der Entente gewendet und nach Zustimmung desselben am 24. d. M. neuerlich folgende Note an Amerika gerichtet:

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihr Memorandum vom 22. April in dankenswerter Weise die Möglichkeit eröffnet, nochmals auf dem Wege von Verhandlungen das Reparationsproblem zu lösen, bevor es durch Zwangsmaßnahmen unlösbar gemacht ist. Die deutsche Regierung würdigt diesen Schritt der amerikanischen Regierung nach seiner ganzen Bedeutung. Sie hat sich bemüht, in den nachstehenden Vorschlägen das Neueste zu bieten, was nach ihrer Ueberzeugung die deutsche Wirtschaft selbst bei günstigster Entwicklung aufzubringen vermag; sie lautet folgendermaßen:

1. Deutschland erklärt sich bereit, zum Zwecke der Reparation eine Gesamtverpflichtung von 50 Milliarden Goldmark anzuerkennen. Deutschland ist auch bereit, den Wert dieser Summe in Annuitäten, die seiner Leistungsfähigkeit angepaßt sind, zum Gesamtbetrag von 200 Milliarden Goldmark zu zahlen.

2. Deutschland will seine Zahlungsverpflichtungen in nachstehender Form mobilisieren: Deutschland legt sofort eine internationale Anleihe auf, deren Höhe, Zinsfuß und Amortisationsquote zu vereinbaren wären. Es wird sich an dieser Anleihe beteiligen und ihr weitgehende Vergünstigungen gewähren, sie auch mit solchen Unterlagen ausstatten, daß ein möglichst großes Aufkommen erwartet werden kann. Der Ertrag dieser Anleihe wird den Alliierten zur Verfügung gestellt.

3. Den Betrag der zu zahlenden Summe, der durch die internationale Anleihe nicht gedeckt ist, wird Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit verzinsen und amortisieren. Deutschland hält hierfür zurzeit nur eine Verzinsung von 4 Prozent jährlich für möglich.

4. Deutschland ist bereit, die beteiligten Mächte an einer Besserung seiner Finanz- und Wirtschaftslage teilnehmen zu lassen. Die Amortisation der Restsumme wäre zu diesem Zwecke variabel zu gestalten. Im Falle der Besserung, für die ein Inderschema festzustellen wäre, würde sie steigen, im Falle der Verschlechterung entsprechend sinken.

5. Um die Restsumme möglichst rasch abzutragen, will Deutschland sich mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beteiligen. Es hält den Wiederaufbau für die dringendste Aufgabe der Reparation, weil damit am unmittelbarsten Kriegselend und Völkerhaß gemildert werden. Deutschland erbietet sich, den Wiederaufbau sämtlicher Städte, Dörfer und Flecken selbst zu übernehmen oder auf jede andere den Alliierten erwünschte Weise mit seiner Arbeit, seinen Materialien und seinen Hilfsmitteln am Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kosten seiner Leistungen würde es selbst zu tragen haben. (Näheres hierüber in der deutschen Wiederaufbaunote an die Reparations-Kommission gesagt.)

6. Zum gleichen Zwecke ist Deutschland bereit, über den Wiederaufbau hinaus nach einem möglichst rein kaufmännischen Verfahren Sachleistungen für die geschädigten Staaten zu übernehmen.

7. Um den unverkennbaren Beweis seines guten Willens zu geben, ist Deutschland bereit, der Reparations-Kommission alsbald den Betrag von einer Milliarde Goldmark in folgender Form zur Verfügung zu stellen: a) 150 Millionen Goldmark in Form von Gold, Silber und Devisen; b) 850 Millionen Goldmark in Reichsschatzwechseln, die längstens innerhalb drei Monaten in Devisen und ausländischen Wertpapieren eingelöst werden.

8. Falls es dem Wunsch der Vereinigten Staaten von Amerika und der Alliierten entsprechen sollte, würde Deutschland Willens sein, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit Verpflichtungen der Alliierten aus ihrem Schuldverhältnis zu den Vereinigten Staaten auf sich zu nehmen.

9. Deutschland schlägt vor, daß über die Art und Weise, wie die deutschen Leistungen zu Reparationszwecken auf die Gesamtschuld anzurechnen sind, insbesondere über die Festsetzung der Preise und Werte unter Hinzuziehung von Sachverständigen verhandelt wird.

10. Deutschland würde bereit sein, für alle Arten von Kredit den Geldgebern in einer näher zu vereinbarenden Weise aus öffentlichem Eigentum und öffentlichen Einkünften jede erforderliche Garantie zu geben.

11. Mit der Annahme dieser Vorschläge erlöschen sämtliche anderen Verpflichtungen Deutschlands zu Reparationszwecken. Auch wird dadurch das deutsche Privatvermögen im Auslande frei.

12. Deutschland hält seine Vorschläge nur für durchführbar, wenn das System der Sanktionen alsbald aufgehört, die gegenwärtige Basis der deutschen Produktion nicht noch weiter verringert, die deutsche Wirtschaft zum freien Weltverkehr zugelassen und von unproduktiven Ausgaben entlastet wird.

Diese Vorschläge sollen den festen Willen Deutschlands bezeugen, die Kriegsschäden bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu ersehen. Sowohl die angebotenen Summen wie die Zahlungsmodalitäten richten sich nach dieser Leistungsfähigkeit. Soweit über deren Beurteilung Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten empfiehlt die deutsche Regierung, sie durch eine allen beteiligten Regierungen genehme Kommission aner-

kannter Sachverständiger prüfen zu lassen. Sie erklärt im Voraus, deren gutachtliche Entscheidung als bindend anzunehmen.

Sollte eine andere Form der Vorschläge nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten die weitere Behandlung der Angelegenheit erleichtern, so würde die deutsche Regierung bitten, daß sie auf die Punkte aufmerksam gemacht wird, in denen etwa der amerikanischen Regierung eine Aenderung wünschenswert erscheint. Auch würde die deutsche Regierung andere Vorschläge der amerikanischen Regierung bereitwillig entgegennehmen.

Die deutsche Regierung ist zu tief davon überzeugt, daß der Friede und die Wohlfahrt der Welt von einer schleunigen, gerechten und billigen Lösung der Reparationsfrage abhängt, um nicht alles zu tun, was in ihren Kräften steht, damit die Vereinigten Staaten in die Lage versetzt werden, die Aufmerksamkeit der Alliierten Regierungen auf die Angelegenheit zu lenken.“

Berlin, den 24. April 1921.

Fehrenbach.

Simons.

Politische Rundschau.

Politik und Religion.

Ein recht beachtenswertes Geständnis entschlüpft der clerikal-legitimistischen Montagszeitung vom 23. April. Sie veröffentlicht einen längeren Bericht über die Unzufriedenheit der Welsch-Tiroler mit der italienischen Regierung und sagt: Der Grund warum diese Unzufriedenheit nicht an die Oberfläche dringt, dürfte darin zu suchen sein, daß die Geistlichkeit, die starken Einfluß auf die Bevölkerung besitzt, beruhigend und dämpfend einwirkt. Aber auch sie tut das nicht aus Ueberzeugung und Liebe für die Eroberer, sondern unter dem Druck des Erzbischof Endricci in Trient. Ein Landgeistlicher im tiefsten italienischen Trento sagte mir: „Man hat uns von Trient aus einen Maulkorb umgehängt. Die geistliche Obedienz hindert uns, ihn abzuschütteln. Das Volk mit dem wir fühlen, versteht unsere Haltung deshalb nicht.“

Der italienische Erzbischof mißbraucht also seine kirchliche Gewalt zu politischen Zwecken. Das wird hier offen zugegeben. Geschieht das nicht auch anderswo, wo es bestritten wird?

So und anders.

In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Mauer, die anlässlich der Landtagswahlen abgehalten wurde, war einer der Redner Dr. Karl Renner. In seiner Rede kam er auf die Großdeutschen zu sprechen, wobei er u. a. erklärte: „Die Großdeutsche Volkspartei ist die einzige, mit der man im Nationalrat arbeiten kann, weil sie über die entsprechenden Kräfte verfügt und die gegebenen Zusagen einhält.“ Am gleichen Tage sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Präsident Karl Seitz in Mödling. Auch Seitz sprach über die Großdeutsche Volkspartei. Er verdonnerte diese Partei in Grund und Boden und sprach ihr geradezu jede Existenzberechtigung ab. Abg. Seitz erklärte, es dürfe in Zukunft nur zwei Parteien geben, die christlichsoziale und die sozialdemokratische ...

Die Entente fordert eine Milliarde Goldmark.

Die Pariser Wiedergutmachungs-Kommission hat am Montag eine in energischen Worten gehaltene Note an Deutschland abgeschickt, in der sie verlangt, daß eine Milliarde Goldmark vor dem 30. April in der Bank von Frankreich deponiert werde. In der Note beklagt sich der Wiedergutmachungs-Ausschuß zunächst darüber, daß er gezwungen sei, Deutschland noch einmal daran zu erinnern, daß es den Zahlungsbefehl bereits eine Woche vor dem Verfallstage erhalten hat und droht zum Schluß, die Chefs der verbündeten Regierungen dahin zu benachrichtigen, daß Deutschland die Bestimmungen des Vertrages nicht erfüllt hat, wenn das Geld bis zur angegebenen Frist nicht bezahlt sein sollte. Diese eine Milliarde sei nur ein Teil der am 1. Mai fälligen zwölf Milliarden. Aber die Kommission verlangt lediglich (!) eine Milliarde, damit Deutschland Gelegenheit habe, seinen guten Willen zu zeigen.

Polnische Ränke in Oberschlesien.

In ihren Versuchen, das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien möglichst in seiner Auswirkung zu vereiteln, haben jetzt die Polen zu einem unerhörten Mittel gegriffen. Auf dem linken Odeufer hat eine Volksbefragung stattgefunden, die, da kein Deutscher sich an ihr beteiligte, eine große Mehrheit für Polen ergab, wenn man überhaupt von „großer“ Mehrheit sprechen will, denn auf dem linken Odeufer sind Polen nur einzeln ansässig. Diese famose Volksbefragung war inszeniert von einem „Komitee zum Schutze der westlichen Gebiete in Oberschlesien“. In jedem Orte gab eine Anzahl polnisch gesinnter Bewohner eine Erklärung ab, daß der Ort polnisch sein wolle. Hinter dem Komitee steht der berüchtigte Graf Oppersdorff. Dieser Berater hat sich mit einer Delegation nach Warschau begeben, um dort über den deutschen Terror während der ersten Abstimmung zu klagen. Eine Delegation mit ähnlicher Aufgabe soll auch die Hauptstädte der Entente besuchen. Nach Meldungen polnischer Blätter hat die Warschauer Regierung sich bereits dahin erklärt, die Korfanty-Dinie nicht mehr als maßgebend anzusehen. Die neue „Abstimmung“ ist natürlich bereits der Internationalen Kommission mitgeteilt worden. Auch soll nach einer Krakauer Meldung General Lerond das Protokoll dieser Abstimmung vorbehaltlos entgegen-

genommen haben. Die englischen Delegierten jedoch hätten erklärt, sie nähmen nur wirtschaftliche Mittelungen entgegen.

Die sächsische Ärztekammer gegen die „schwarze Schmach“.

Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ veröffentlicht folgende Rundgebung: Der Vorstand der Ärztekammer für die Provinz Sachsen drückt einmütig seine flammende Entrüstung darüber aus, daß inmitten eines sogenannten Friedens das besetzte Rheingebiet von französischen farbigen Truppen überschwemmt wird, die ihre tierischen Gelüste vielfach an deutschen Frauen, Mädchen und Kindern gewaltsam ausgelassen haben. Daß die Franzosen, die sich so gern besonderer Ritterlichkeit rühmen und sich als Schildhalter und Bannerträger echter Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Rechtlichkeit ausgeben, in rheinischen Städten sogar Freudenhäuser errichteten, in denen deutsche Mädchen und Frauen unter behördlicher Bewilligung und Überwachung den farbigen Unholden preisgegeben werden, ist eine der ganzen weißen Menschheit zugefügte himmelschreiende Schmach. Der Vorstand der Ärztekammer der Provinz Sachsen fordert zur Wahrung von Kultur und Sitte die schleunige Zurückziehung der halbwildern farbigen Truppen aus dem besetzten Rheingebiet und sofortige Aufhebung jener vorgenannten Einrichtungen, die der Ehre und Würde nicht nur der deutschen, sondern aller Frauen und Mädchen weißer Hautfarbe größtenteils Hohn sprechen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 1. Mai d. J. findet um 10 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst in Waidhofen im Rathaus und um 5 Uhr nachmittags in Waidhofen a. d. Ybbs im Rathhause statt. Es werden alle Gemeindeglieder der Umgebung herzlichst dazu eingeladen.

* **Viederabend Keldorfer.** Wie schon bekannt, veranstaltet der Komponist und Chorchormeister des Wiener Männergesangsvereines Viktor Keldorfer am 2. und 3. Mai d. J. im „Löwenstalle“ zwei Viederabende seiner Kompositionen „Lieder für große und kleine Kinder“ unter Mitwirkung der Konzertsängerinnen Grete Schwobler und Lilly Trenk, sowie eines 200 köpfigen Kinderchores der hiesigen Schuljugend. Ueberall, wo Keldorfer mit seinen Rindlerliedern an die Öffentlichkeit trat, erntete er endlosen Beifall und Jubel und weckte Stürme von Heiterkeit, denn er spendet Melodien, die ins Gehör gehen und jene Volkstümlichkeit aufweisen, die nur in der Kinderstube heimisch werden können. Mit Rücksicht auf die mitwirkende Schuljugend ist der Beginn der Konzerte auf 1/2 8 Uhr angesetzt und die Besucher werden daher dringend um pünktliches Erscheinen gebeten, da bei Beginn die Saaltüren geschlossen werden und für später Kommende der Eintritt nur in den Zwischenpausen gestattet werden kann. Der Vorverkauf für beide Konzerte beginnt Freitag den 29. d. M. in C. Weigens Buchhandlung und bei dem großen Interesse, das für diese Konzerte herrscht, ist es angezeigt, sich rechtzeitig Karten zu besorgen.

* **Männergesangsverein.** Die Abhaltung der Keldorfer-Viederabende gibt dem Waidhofener Männergesangsverein Gelegenheit mit Viktor Keldorfer, dem bewährten Bundeschormeister und Lieddichter, in persönliche Berührung zu treten. Alle ausübenden Sänger werden eingeladen, sich Montag den 2. Mai abends nach dem Viederabend in Jnführs kleinem Saal einzufinden und an der Begrüßung Keldorfers durch den Männergesangsverein teilzunehmen. — In der nächsten Woche erfahren die Proben infolge des Feiertages eine Verschiebung. Mittwoch ist Frauenchorprobe, Freitag Männerchorprobe. Sänger und Sängerinnen werden gebeten zuverlässig etwa noch in ihren Händen befindliche Stimmen vom „Begrabenen Lied“ mitzubringen, da diese zurückgeschickt werden müssen.

* **Jugendfürsorgetagung in Waidhofen a. d. Ybbs.** Das n.-ö. Landesjugendamt veranstaltet zusammen mit dem Bundesministerium für soziale Verwaltung eine Tagung über Jugendfürsorgefragen und verbindet hiermit die 15. Berufsvormündertagung. Für diese Veranstaltung ist der 27. und 28. Mai in Aussicht genommen. Zur Behandlung gelangen voraussichtlich folgende Fragen: Ziehkinderaufsicht und Berufsvormundschaft, Mutterberatungsstellen, Lehrlingsfürsorge, Berufsberatung, Jugendwandern; auch findet ein Elternabend mit Lichtbildern statt. Die Verpflegung und Nächtigung der auswärtigen Kursteilnehmer erfolgt im Jugenderholungsheim des Amtes in Waidhofen a. d. Ybbs und wird dafür eine Tagesgebühr von K 60.— eingehoben. Die auswärtigen Teilnehmer an dem Kurse erhalten, soweit sie Organe des Amtes sind, die Reiseauslagen 2. Kl. vergütet und eine Tagesgebühr von 70 K für jeden der beiden Tage. Die übrigen Teilnehmer, soweit sie nicht in Waidhofen oder nächster Umgebung ihren ständigen Wohnort haben, können ein Stipendium von insgesamt 150 K beanspruchen, das vom Bundesministerium für 40 Teilnehmer zugestanden wurde. Die Berufsvormünder, Fürsorgerinnen und Fürsorgehelferinnen sind zur Teilnahme eingeladen und werden ersucht, auch die Leiter der Mutterberatungsstellen, Richter, Lehrer und sonstige Personen, welche auf dem Gebiete der Jugendfürsorge arbeiten oder dafür gewonnen werden könnten, zur Teilnahme

zu bewegen. Anmeldungen mit Name und Wohnung müssen unbedingt am 10. Mai bei der Berufsvormundschaft in Waidhofen a. d. Ybbs oder bis 12. Mai beim Amte n.-ö. Landesjugendamt Wien XVIII/1, Erdgasse 27 einlangen. Auch ist hervorzuheben, ob auf ein Stipendium Anspruch erhoben wird oder ob mit der Teilnahme auf jeden Fall zu rechnen ist. Für die Organe der Berufsvormundschaften wird Gelegenheit zur allgemeinen Aussprache über verschiedene Fragen geboten werden und stehen auch die einzelnen Referenten allen Vertretern von Jugendfürsorgeaktionen zur persönlichen Verfügung.

* **Lebensmittelkarten.** Alle Gattungen der Zuckerkartentypen sind für Mai bei der Brotkommission II (Unterer Stadtplatz 24) ab Montag den 2. Mai zu beheben.

* **Für die Tiroler Volksabstimmung** wurden uns von Herrn Ing. Hildebrand als Sammlung bei Melzer K 363.— übermittelt. Besten Dank!

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 30. d. M. ist die Bücherei geöffnet von 5 bis halb 7 Uhr.

* **Freiw. Feuerwehr.** Mittwoch den 4. Mai 1921, 4 Uhr nachmittags, findet die erste Übung mit den Spritzen statt. Zusammenkunft im Zeughaus 1/4 4 Uhr nachmittags. Das Kommando.

* **Ortsgruppe Waidhofen des Verbandes der Güterbeamten Deutschösterreichs.** Da der bisherige Obmann der hiesigen Ortsgruppe Herr Hugo Schallh, Gutsverwalter in Seeburg bei Opponitz, seine neue Stelle als Gutsverwalter in St. Andrä im Lavantale, Ranten, antrat, mußte derselbe sein Amt als Obmann niederlegen. Bei der am 24. d. M. in Herrn Josef Melzers Gasthof abgehaltenen und gutbesuchten Versammlung wurde Herr Heinrich Souček, Rothschilddorfer Oberverwalter, zum Obmann derselben einstimmig gewählt. Der neugewählte Obmann, welcher als Delegierter der Hauptversammlung des Verbandes der Güterbeamten Deutschösterreichs in Wien bewohnte, berichtete in klarer, ausführlicher und formvollendeter Weise über die Tätigkeit und über die bereits erzielten Erfolge des Vereines, welche Darlegungen mit großer Befriedigung der Versammlungsteilnehmer aufgenommen wurden. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Versammlung geschlossen.

* **D.S.B.-Walzerabend.** Am Sonntag den 7. d. M. findet im Großgasthof Jnführ unser letzter Walzerabend der diesjährigen Saison statt und hoffen wir alle unsere bisherigen liebwerthen deutsch-österreichischen Gäste begrüßen zu können. Um einfache Kleidung (Dinndol-festum) wird ersucht. Anfang Punkt 8 Uhr abends. Kassaeröffnung 1/2 8 Uhr. Die D.S.B.-Ortsgruppenleitung.

* **Ein Brief aus Brasilien.** Herr Schachermeier in Böhlerwerke stellt uns einen Brief des ehemaligen Chauffeurs Thuma in Böhlerwerke, der nach Brasilien ausgewandert ist, zur Verfügung und wir veröffentlichen denselben zur Warnung für Auswanderungslustige. Herr Thuma schreibt: „Sao Paulo, 18. März 1921. Lieber Herr Schachermeier! Ihren Brief vom 7. Februar d. J. mit Freunden erhalten. Nun habe ich so lange von meiner Reise nach Brasilien gesprochen, bis es endlich wahr geworden ist. Nun, leider kann ich Erfreuliches nicht viel berichten, denn bis jetzt habe ich mit Ausnahme, daß es hier keinen Winter gibt, man also keine Kohle braucht, nichts besonderes Schönes gefunden. Seien Sie froh, daß Sie in Böhlerwerk sitzen, und trösten Sie sich damit, daß es hier nicht viel besser ist. Hätte ich vorher nur geahnt, wie es hier aussieht, so wäre ich in meinem Leben nicht hergefahren und hätte mein schönes Geld, an ca. 300.000 österr. Kronen für die Reise geparkt, oder wäre dafür auf einen schönen Sommer nach Waidhofen gekommen. Sie klagen über die hohen Preise in Waidhofen. Da muß ich Ihnen doch auch über die Preise hier berichten und dann werden Sie schon beruhigt sein. Also der Verdienst ist hier im Durchschnitt 250 Millireis. Ein Millireis hat nach dem jetzigen Kurse ca. 100 österr. Kronen. Somit verdient man ca. 25.000 K im Monat; die meisten darunter, sehr wenige darüber. Die Ausgaben aber sind folgende. Ein Zimmer mit Küche ca. 10.000 K im Monat, eine Wohnung mit 3—4 Zimmer, oder ein ganzes Haus so wie das Ihre ist, kostet ca. 20 bis 25.000 K im Monat. Ferner kosten: 1 Anzug 20 bis 25.000 K, 1 Paar Stiefel 4000 bis 5000 K, 1 Herrenhut 1500 bis 4000 K, Macherlohn für Anzug 4000 bis 5000 K, 1 Paar Sohlen und Wäsche 700 K, 1 Seidel Bier 8 K, 1 Liter Wein hiesiger 400 K, 1 Liter Rognal 1000 K, 1 kg Tabak 500 K, 1 kg Butter 600 K. Fleisch, Kaffee, Zucker, Reis und Bohnen sind billig; 1 kg Fleisch 150 K, 1 kg Kaffee 280 K, 1 kg Zucker 120 K, 1 kg Reis 80 K, 1 kg Bohnen 70 K. Das Schulgeld kostet in der deutschen Schule pro Kind 30 Millireis oder 3000 K monatlich und Schulbücher und Hefte extra. Nun was sagen Sie? Ich glaube, da ist es in Böhlerwerk doch noch billiger. Um anständig leben zu können, muß man hier, wenn man eine Familie mit 5 Personen wie ich hat, 50.000 K im Monat verdienen. Die meisten verdienen aber sogar unter 15.000 K und da können sie sich denken, wie sich diese Leute einschränken müssen. Es würde zu lange dauern, um Ihnen alles andere zu erzählen und zu beschreiben, aber den Rat kann ich vom Herzen einem jeden geben, um Gottes Willen nicht nach Brasilien auszuwandern. Die Kolonisten haben es noch schlechter, die leben im Urwald, bekommen oft ein halbes Jahr kein Brot zu sehen und müssen von gemahlener Bohnen, Mais leben, und was sie sich nicht selbst machen und aufziehen, das haben sie nicht. Zu der

nächsten Eisenbahnstation, die dann so groß ist wie die Haltestelle in Böhlerwerk, müssen sie oft 2 bis 3 Tage durch den Urwald gehen, und wenn Regenwetter ist, dann kommen sie überhaupt nicht durch und vorwärts. Getreide kann man nur in manchen Staaten säen. Hier im Staate Sao Paulo z. B. fressen die Ameisen alles weg. Die meisten Kolonisten lassen, nachdem sie alles versucht haben und alles zugejagt haben, nach einem halben oder einem Jahre alles in Stich und kommen in die Stadt. Und auf den Kaffeefarmen (Siedlungen) arbeiten? Da ist stets Arbeitermangel, aber da wollen nicht mal die Neger hin und die sind sicher nicht anspruchsvoll. Die Reise nach hier kostet von Hamburg oder von Holland ca. 60—70.000 K per Person, dazu kommt noch die Eisenbahnfahrt und das Gepäc. Also da können ja so wie so die wenigsten fahren. Also der Herr Goldbalmfeder hat auch schon die große Reise angetreten? Ja, die werden wir einmal alle mitmachen und die wird wohl für uns die billigste sein. Was mich anbetrifft, das heißt uns alle, ich kann nicht klagen, denn ich bin im Hause meines Schwiegervaters und der hilft uns durchkommen. Sonst wäre es sehr übel um uns bestellt. Auch wollen wir nicht hier bleiben, und es ist nur die Geldfrage, die uns an der Rückreise hindert. Das sind, wie Sie sehen, keine kleinen Summen. Das Geld, was dort ist, lassen Sie ruhig liegen, jetzt bekomme ich kaum 1 kg Butter dafür, und vielleicht steigt die Krone doch noch wieder. Ich weiß, daß die Menschen in Oesterreich am liebsten alle auswandern möchten und es wäre vielleicht gut, daß sie über die Verhältnisse hier ein wenig unterrichtet werden. Lassen Sie daher meinen Brief gerne jeden, der sich dafür interessiert, lesen. Meine Ueberzeugung ist, daß bisher jeder berout hat, hierher gekommen zu sein und daß hier niemand Besseres findet. Grüßen Sie Herrn Friedmann, Ferdinand Jobst, Herrn Boß, Eichelner, Herrn Oberlechner, Lettner, Gafner, Sterr, kurz alle in Böhlerwerk. Ich werde wohl kaum mehr nach dort kommen, obwohl ich jaen muß, daß es mir in Waidhofen von überall wo ich bis jetzt war, dort am besten gefallen hat. — Grüßen Sie Ihre Familie und wenn es ihre Zeit erlaubt, schreiben Sie mir wieder. Mit herzlichem Gruß Ihr Thuma.

* **Eine Erinnerung aus der Kriegszeit** geht uns aus nun fremden Lande zu. Wir veröffentlichen das Schreiben und das Gedicht, da der Verfasser in unserer Stadt aut bekannt war. „Horocholina, 20. Juni 1920. An die Schriftleitung des „Ybbser Boten“, Waidhofen a. d. Ybbs, Deutschösterreich. Vom Fuß der Karpathen sehen meine Gedanken oft mit viel Liebe und leiser Sehnsucht nach meinem schönen Waidhofen, das mir mit seinen Bergen und Wäldern, rauschenden Bässern und nicht zuletzt durch seine treuen Menschen vereint das Herz gewonnen hat. Was die Erinnerung mir geschenkt, Thuma sei es als Gruß gesandt. Vielleicht trägt der „Bote“ zu den fernem Freunden. — Vielleicht kann ich Ihnen gelegentlich einen andern Gruß aus einer deutschen Schule hier senden. — Sollten Sie dem Gruß im „Ybbser Bote“ ein Plätzchen gönnen, so würde ich mich freuen, diese Koloe zu bekommen. Mit herzlichem Gruß C. Stern, Cwanga, Schule Horocholina, Post Borohodozann. Adressen erbitten Stanislaw, Pfarrer D. Zöcklerische Anstalten.

Stanislaw, 20. Juni 1920.

Waidhofen.

Es ist ein wunderbares Weben
Im stillen Wald, auf sonnig heller Flur
Vieltausend Blumen schaukeln sich im Winde
Und Vogelklang und Bienensummen nur.
Ein lichter Hauch um wetterharte Fichten
Und Blütensehne auf unfrem Apfelbaum;
Die Birken neigen sich voll gelber Räkchen
Und aus dem Moos strebt junger zarter Flaum.
Weit, weit hinein seh ich auf blaue Berge;
Im Tal das Städtchen, alt und unmodern
Mit Giebelhäusern, Turm und troger Feste
Ein Märchentraum — und doch hab ichs so gern!
Es plauscht die Ybbs mit lustig hellem Rauschen;
Die Wellen singen mir das Schlummerlied,
Wenn abends bei der Sterne sanftem Grüssen,
Ein Traum durch meine tiefste Seele zieht. —
O Vaterland, o deutsche Heimaterde,
Dir schlägt mein Herz, wo immer ich auch sei:
Du bist es wert, Dir Gut und Blut zu weihen,
Sei mir gegrüßt! Auf ewig deutsch und treu!

* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 30. April und Sonntag den 1. Mai: „Die Frau Doktor“, ein Lustspiel-Schlagert in 4 Akten mit Lotte Neumann in der Hauptrolle. Ein sinnreiches Lustspiel, Aufmachung und Darstellung sind Klasse, die Photos von künstlerischer Plastik. Lotte Neumanns Beliebtheit und Anmut bedarf keiner weiteren Empfehlung. Ein reizendes Kokospiel in 2 Akten: „Durchs Fenster“ und Naturaufnahmen ergänzen das Programm. — Nächsten Mittwoch den 4. Mai und Donnerstag den 5. Mai (Feiertag) „Brigantinnenliebe“, Drama in 5 Akten mit Ellen Richter in der Hauptrolle. Der Film ist ungeheuer spannend, voll Sensation und wilder Abenteuerromantik, glänzend gespielt, Regie tadellos und Photos von blendender Schönheit. Als Ergänzung ein gutes 3 aktiges Lustspiel „Dollarsagen“ und Naturaufnahmen.

* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 26. April 1921.** Am heutigen Wochenmarkte wurden sowohl Futterschweine als auch Ferkel in größerer Menge zugeführt, jedoch war trotz der reichen Auswahl der Abverkauf infolge Rückhaltung der Käufer und der von

den Eignern geforderten Preise auf nur wenige Stücke beschränkt und mußte die Mehrzahl der zu Markt gebrachten Tiere wieder rückgeführt werden.

Aprilfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld Die Finanzverwaltung wird die Aprilfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld unter den in der Rundmachung des Bundesministeriums für Finanzen vom 19. Jänner 1921 für den Ankauf der Februarfälligkeiten bestimmten Voraussetzungen antaufen.

Vom Ankaufe bleiben vorläufig die im April 1921 eintretenden Fälligkeiten folgender Schuldkategorien ausgeschlossen und zwar: der 4% Prioritäten 7. Em. der Kaiser Ferdinands Nordbahn vom 1. Juli 1891, der 4% Prioritäten der Franz Josefbahn vom 1. April 1884 und der 4% Prioritäten der österr. Nordwestbahn vom 10. Dezember 1885.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.) Die drückende Notenüberflutung, welche wir schon seit dem Umsturz sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfaßt werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenüberflutung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des Notenüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Noten oder sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationalen Abbau der Notenüberflutung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurüdgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

*** Beforderes Glück** haben Käufer von Klassenlosen des Bankhauses Pokorny & Hellmer Wien, II., Praterstraße 33. Vorgestern wurde auf das Los Nr. 28.820 wieder der große Haupttreffer von K 200.000. — gewonnen und betragen die in diesem Hause aus bezahlten Gewinne schon nahezu 20 Millionen Kronen. Für die bevorstehende neue Lotterie hat der Verkauf von Klassenlosen dieses allgemein bekannten Bankhauses bereits begonnen. Die Gewinnchancen wurden riesenhaft erhöht. Der höchstmögliche Treffer beträgt nunmehr 4 Millionen Kronen und erzielen die Spieler eine Gesamtgewinnsumme von über 60 1/2 Millionen Kronen. Die Nachfrage nach Losen ist daher eine enorme und empfiehlt es sich sofort zu bestellen, da nur wenige Lose frei sind. Postwendende Bestellungen zu richten an Bankhaus Pokorny & Hellmer, Wien, II., Praterstraße 33.

Kröllendorf. (Trauung.) Am 25. d. M. fand in der Burgkapelle zu Wien die Trauung des Fräulein Luise Clanner-Engelschoten mit Herrn Dr. Walter Steinhäuser, Sohn unseres verstorbenen Gutsbesitzers Dr. Steinhäuser, statt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Vermählung.
Mittwoch den 4. Mai findet in Hellmonsödt, Ob- u. N. O. die Vermählung des Herrn Hermann Mayer, Förster der Herrschaft Risenfels in Seisenegg, mit Fräulein Miki Rechner aus Hellmonsödt statt.

— Personalnachrichten.
Die Anstellungsurlaube des Landeslehrers haben erhalten: Marie Bath, St. Valentin, Marie Span, Opponitz, Marie Wöb, Zeillern, Wilhelm Hengstler, Hollenstein, Franz Barbolani, Amstetten, Kirchenstr., Oskar Spafel, St. Valentin, Franz Lindemayer, Ybbs, Hermann Freiberger, Wschbach, Margarete Zimmermann, Krennstetten, Marie Schmidt, Stefanshart, Karl Bodfrieder, Guratsfeld, Marie Steinmahl, Zell a. d. Ybbs, Emmerich Menne, Kürnberg. — Die Volksschullehrerin Ida Binder (verehelichte Breiteneder) wurde auf eigenes Ansuchen mit Ende März in den Ruhestand versetzt. Herr Lehrer Gustav Horn, Amstetten, wurde über eigenes Ansuchen mit Ende April vom Schuldienste entlassen.

— Heimkehr aus russischer Gefangenschaft.
Lehrer Herr A. Herbst, der vor dem Kriege an der Volksschule Winklarn tätig war, ist aus der Kriegsgefangenschaft mit dem letzten hier eingelangten Heimkehrertransport glücklich angekommen.

— Großdeutsche — Nationalsozialisten.
Der deutsche Bauernbund hat endlich, aber doch, die Nutzlosigkeit des getrennten Vorgehens eingesehen. Fragt man nun die letzten Außenzeitler der nationalen Einheitsfront — die übrigens in den andern drei Wahlkreisen keine eigenen Listen aufstellten — die Nationalsozialisten, warum sie sich denn den Großdeutschen nicht eingliedern, so wird als einer der Hauptgründe immer wieder angeführt: „Ja, mit den „Bürgerlichen“ gemeinsam können wir die Sozialdemokratie nicht abbauen.“ Wie es mit diesem „Abbauen“ steht, erhellen die letzten Wahlen wiederum: Im ganzen Wahlkreis erhielten im Verhältnis zu den Herbstwahlen die Nationalsozialisten 40 Stimmen weniger, die Sozialdemokraten 5207 Stimmen — mehr. Im Bezirke Amstetten büßten sie 11 Stimmen ein, die Sozialdemokraten ge-

wannen 83 Stimmen. Im Bezirke Waidhofen verzeichnen sie einen Abgang von 48 Stimmen, die Sozialdemokraten einen Zuwachs von 65 Stimmen. Im Bezirke St. Peter verloren sie nur 1 Stimme, jedoch hatten die Sozialdemokraten 86 Stimmen Zuwachs. Welche Partei sie in Wirklichkeit abbauen, zeigt sich in den Bezirken Haag, St. Valentin. Dort verzeichnen sie ihren Zuwachs von 97 Stimmen restlos auf Kosten der Großdeutschen. Vielleicht sind sie stolz darauf, wir wissen es nicht. Aber eines muß gesagt werden: Dieses nutzlose Hin- und Herziehen von Stimmen zwischen zwei nationalen Parteien hat keinen Zweck. Viele Wähler wählen ob dieser Uneinigkeit dritte Parteien. Sache der kleineren Partei, die ja doch allein nicht durchdringen wird, ist es aber, ihre Utopien etwas aufs Eis zu legen und die Einigkeit nicht zu verhindern, im Interesse der Sache, die halt doch endlich und schließlich bei beiden Parteien dieselbe ist. Und nun noch etwas: Die Großdeutschen haben es unterlassen, die Nationalsozialisten in dem vergangenen Wahlkampf auch nur irgendwie anzugreifen. Diese aber haben es nicht ebenso gemacht und scheinen das Vorgehen den Großdeutschen als Schwäche ausgelegt zu haben. Wenn es die Großdeutschen in der Zukunft anders handhaben werden, so mögen es sich die Nationalsozialisten selbst zuschreiben.

— Mangelnde Beleuchtung der Johannesgasse.
Die einzige Gasse, die in Amstetten nicht beleuchtet wird, ist die Johannesgasse. In unserer Zeit, in der die Beleuchtung ein wirksamer Schutz gegen Einbrüche ist, mutet es seltsam an, in unserer Stadt eine finstere Gasse anzutreffen. Viele, die abends in launiger Stimmung ihren Wohnstätten zusteuern, verschwinden in diesem Gäßchen, um nach kurzer Zeit ihre Wanderung wieder fortzusetzen. Tagsüber wird die Gasse von den Fußgängern gemieden. Warum? — Eine einzige elektrische Flamme würde genügen, um für immer diesem Uebelstande abzuhelfen.

— Tennisplatz.
Die Leitung der Ortsgruppe Amstetten des deutschen Jugendbundes hat den Tennisplatz wieder instand gesetzt und fordert deutsche Spieler und Spielerinnen auf, sich zu melden.

— Ringkampf.
Sonntag den 24. April fand in Schillhubers Gasthof der Ringwettkampf zwischen den beiden Meisterringern Rudolf Rubin und Karl Wessely statt. Gerungen wurde um den Einsatz von K 5000. Nach abwechslungsreichem Kampfe ging Herr Karl Wessely nach 32 Minuten als Sieger hervor. Wie wir erfahren, wird über Forderung des Unterlegenen eine Wiederholung des Kampfes in beiläufig 14 Tagen stattfinden.

— Fußballklub.
Die für vergangenen Sonntag angelegten Wettspiele konnten wegen des schlechten Wetters nicht ausgetragen werden. Der neue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

— Agenten-Unwesen. Seit einiger Zeit treiben sich in Amstetten und auch anderswo Agenten herum, die für ein zu erbauendes Unternehmen Arbeiter aufzunehmen suchen und hierbei alle Mienen der Verprechungen spritzen lassen, da sie selbst für jeden aufgenommenen Arbeiter eine Prämie erhalten. — Wie ein erst kürzlich vorgekommener Fall zeigte, ging die Treuezeit eines derartigen Agenten so weit, daß er während der Betriebszeit in die Arbeiterräume einer hiesigen Firma einbrach, wo er die dort beschäftigten Arbeiter aufforderte, ihre gegenwärtigen Posten zu verlassen und bei den Gerüstwerken Arbeit zu nehmen. Wenn trotz der günstigen Anbietungen der erhoffte Erfolg ausblieb, so war es der Einsticht der Arbeiter zu verdanken, die ihre dauernden Posten gegen derartige Stellen von nur kurzer Dauer nicht vertauschen wollten.

— Kino.
Samstag den 30. April und Sonntag den 1. Mai kommt das Filmdrama „Alle Räder stehen still“ zur Aufführung. Der Chef einer immer mehr aufblühenden Fabrik weist die gerechten Forderungen der Arbeiter zurück. Diese treten in Streik und drohen, den Betrieb in die Luft zu sprengen. Dem besonnenen Eingreifen eines Ingenieurs, der der uneheliche Sohn der Frau des Chefs ist, gelingt es, ein Unglück zu verhüten.

— Montag den 2., Dienstag den 3. „Die Teufelsmühle am Wienerberge“. Eine rätselhafte Geschichte, das Erlebnis eines jungen Mannes aus der Zeit der Hugenotten. — 4. und 5. Mai „Das verschwundene Modell“. Ein spannendes Erlebnis des berühmten Detektivs Stuart Derbs. — Wie wir erfahren, ist unser Kinodirektion bestrebt ihren Besuchern eine Neuheit zu bieten: „Der Film für Alle“. In kürzester Zeit erscheinen „Die Nebenbuhler“ auf dem Spielplan. Es ist das erstmal, daß das Publikum nicht bloß Zuschauer, sondern beeinflussender Leiter des Spieles wird. Dem Willen der Besucher ist es ermöglicht, eine tragische Handlung tragisch, aber auch komisch enden zu lassen. Der Besuch dieser Kinoneuheit ist wohl bestens zu empfehlen. — **Voranzeige:** Im Monat Juli erscheint der Aufklärungsfilm „Entstehung, Wesen und Gefahren der Geschlechtskrankheiten“. Der unter der Leitung des Univ.-Prof. v. Zumbusch hergestellte Film gewährt uns Einblick in das Zerstückungsfeld dieser Volkssehnen, von denen unser Volk nur durch Aufklärung bewahrt bleiben kann und muß, um seine Arbeitskraft und Höhe wieder zu erlangen.

Mauer bei Amstetten. (Landtagswahl.) Bei der am 24. d. M. stattgehabten Landtagswahl wurden hier von 1027 Wahlberechtigten 731 Stimmen abgege-

ben. Hievon erhielten die Nationalsozialisten 7, die Großdeutschen 115, die Christlichsozialen 220 und die Sozialdemokraten 389 Stimmen.

Dehling. (Gemeindevahl.) Bei der am 24. April stattgehabten Landtagswahl, mit welcher auch die Wahl in die hiesige Gemeindevertretung verbunden war, wurden im Ganzen 312 gültige Stimmen abgegeben. Hievon erhielten die Christlichsozialen 184, die Sozialdemokraten 69 und die Großdeutschen 59 Stimmen. In die Gemeindevertretung wurden gewählt: 7 Christlichsoziale, 2 Sozialdemokraten und 2 Großdeutsche. Ueber das 12. Mandat wird zwischen den Christlichsozialen und Sozialdemokraten das Los entschieden. Die frühere Gemeindevertretung bestand aus 10 Christlichsozialen, 1 Sozialdemokraten und 1 Großdeutschen.

Guratsfeld. (Wahlresultat.) Anlässlich der am 24. April stattgehabten Wahlen in den Landtag gaben von 962 Wählern 811 ihre Stimmzettel ab. Es erhielten die christlichsoziale Partei 776, die Großdeutsche 33 und die sozialdemokratische Partei 2 Stimmen.

— (Leichenbegängnis.) Montag den 25. d. wurde Herr Leopold Rechner, Wirtschaftsbesitzer am Braunschhof Nr. 66, Mitglied der Gemeindevertretung und der freiwilligen Feuerwehr Guratsfeld im 67. Lebensjahre unter sehr zahlreicher Beteiligung von Seite der Bevölkerung, der Freunde und Bekannten von nah und fern in feierlicher Weise zur ewigen Ruhe beistattet. Am Begräbnisse nahmen die hiesige Gemeindevertretung sowie die der Umgebung und die Feuerwehren von Amstetten, Blindenmarkt, Ferchnitz, Neuhofen, Säusenegg, St. Georgen am Ybbsfelde und Viehdorf sowie der christliche Arbeiterverein mit Fahne und der Gesangsverein teil. — Herr Leopold Rechner, genannt Braunschhofer, war ein grundehrlicher, biederer, äußerst tätiger braver Mann und hatte darob auch sehr viele, gute Freunde. Mag die allgemeine Teilnahme für die trauernd Hinterbliebenen ein Trost sein! Die Erde sei ihm leicht!

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. (Abschied von der Schule.) Unser hochgeschätzter Herr Oberlehrer Georg Lindner ist mit 1. April in den vollen Ruhestand getreten. Aus diesem Anlasse wurde am Mittwoch eine einfache herzliche Abschieds- und Dankesfeier veranstaltet. In einem Lehrzimmer der Schule versammelte sich um 8 Uhr früh die gesamte Gemeindevertretung von Haiderhofen, Ortschulrat, Lehrkörper, Herr Katechet Marhold, Gendarmerieinspektor Hamerl, Volksschuldirektor Gattringer, Oberlehrer i. P. Ernstbrunner, Herr Lehrer i. P. Weissensteiner, viele Bekannte, die gesamte Schuljugend mit vielen weißgekleideten Mädchen, welche herrliche Blumenpenden trugen. Der provisorische Leiter der Schule Herr Lehrer Maurer sprach in gut gewählten Worten über die Bedeutung der Festfeier, und dankte dem scheidenden Herrn Oberlehrer für sein stets gültiges Entgegenkommen als Chef des Lehrkörpers. Herr Vizebürgermeister Mayerhofer dankte im Namen der Gemeinde, ebenfalls Herr Obmann des Ortschulrates. Den Dank der Kinder sagten in schönen Gedichten zwei Schülerinnen, welche schöne Blumenpenden überreichten. Eine Schülerin übergab die Spende des Lehrkörpers, ein künstlerisch ausgeführtes Bild von Haiderhofen, gemalt von Frau Fachlehrer Spendingwimer. Herr Oberlehrer Lindner, sichtlich ergriffen, dankte allen in herzlichen Worten und richtete an die Kinder, die er stets so gerne hatte, gute Ermahnungen. Zum Schlusse sangen die Kinder unter Leitung des Lehrers Spendingwimer das gut eingeübte Bundeslied: „Brüder reicht Euch all' die Hand zum Bunde“. Herr Lindner war durch 9 Jahre Oberlehrer und hat sich durch seinen geraden offenen Charakter, seinen unverwundlichen Humor viele Freunde erworben. Abends um 8 Uhr gab es im Gasthause Rohbauer eine gemütliche Zusammenkunft, bei der auch viele Leute anwesend waren. Hochw. Herr Katechet Marhold hielt eine äußerst gelungene, löbliche Rede, die bei dem Valetanten und allen Anwesenden stürmische Heiterkeit erregte. Gesangsvorträge und heitere Deklamationen der anwesenden Herren Lehrer und des Herrn Feichtmayr machten den Abend äußerst gelungen. Herrn Oberlehrer Lindner, den wir einmal sehr ungern scheiden sehen, sowie seiner geschätzten Frau Gemahlin wünschen wir recht angenehme, gesunde Ruhetage.

— (Todesfall.) Am 20. April verschied im 62. Lebensjahre die achtbare Frau Katharina König, Mitbesitzerin am Schöftralgute. Nach 7 jährigem schweren Nervenleiden war der Tod eine Erlösung für die Leidende. Der Krieg mit seinen vielen Aufregungen verschlechterte auch sehr ihr Leiden. Im Jahre 1910 starb eine Tochter im blühenden Alter von 24 Jahren, 1914 ein Sohn mit 22 Jahren, 1915 ein Sohn mit 24 Jahren, und kurz vor dem Zusammenbruche 1918 der 32 jährige Sohn Josef. Alle drei Söhne starben im Dienste des Vaterlandes und kehrten zum größten Schmerze der Mutter nicht mehr heim ins Vaterhaus. 3 brave Töchter und ein Sohn betrauern mit dem Vater den Heimgang der guten Mutter. — Sie ruhe nach des Lebens schweren Sorgen in Gottes Frieden!

Protokoll

aufgenommen in der Gemeinderatsitzung der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs am 2. April 1921.

Tagesordnung:

1. Beschluß wegen Subvention der Feuerwehr Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Steg Wählerwert, Gemeindearzt, Grasbergweg.

- 2. Beschluß wegen Gasthauskonzession Johann Großalber in Großau.
- 3. Beschluß wegen Unterbindung des Fremdenzuges.
- 4. Beschluß wegen Erbauung eines Wohngebäudes für die Schule Böhlerwerk.
- 5. Fleischversorgung.
- 6. Neubesezung der Wirtschafts-Kommission.
- 7. Aufnahme in den Heimatsverband und allfällige Anträge.

Beschluß:

ad 1. Die nachträgliche Genehmigung der Subvention von 1000 K für die Feuerwehr Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird ausgesprochen.
 Bezüglich des Böhlerwerksteges wurde eine Subvention von 8000 K beschlossen unter der Voraussetzung, daß der Steg für Viehtrieb geeignet ist.
 Dem Gemeindevorstand wird ein jährliches Honorar von 5000 K bewilligt.
 Für den Grasbergweg wird eine Subvention von 2000 K bewilligt.
 ad 2. Die Bewilligung der Gasthauskonzession für Johann Großalber am Gute Großau Nr. 1 wird befürwortet, da dieses Gasthaus sowohl für die Wallfahrer als auch die umliegenden Bewohner ein Bedürfnis und, da an der Straße gelegen, leicht polizeilich zu überwachen ist.
 ad 3. Um der herrschenden Wohnungsnot zu begegnen beschließt der Gemeinderat, daß die im Gemeindegebiet gelegenen Industrie- und anderen größeren Unternehmungen keine Arbeiter und Beamte aufnehmen dürfen, wenn sie nicht in der Lage sind, dem Aufzunehmenden Wohnung zu bieten oder im Falle die Letzteren nicht selbst eine Wohnung nachweisen können. Der Wohnungsausschuß wird beauftragt, sich nach diesem Beschlusse zu richten.
 ad 4. Der Gemeinderat erkennt die dringende Notwendigkeit, Lehrerwohnungen in Böhlerwerk zu schaffen. Wegen der derzeitigen Finanzlage ist die Gemeinde nicht imstande, ein Lehrerwohnhaus aufzuführen, wird jedoch alle möglichen Schritte tun, um diesem Uebel abzuhelfen.
 ad 5. Ueber den Punkt Fleischversorgung wurde längere Zeit debattiert; es konnte jedoch hierüber kein Beschluß gefaßt werden.
 ad 6. Zu der Milchangelegenheit wird beschlossen, daß das von der Behörde festgesetzte, von der Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich reduzierte Quantum restlos zur Ablieferung gelangen muß. Wegen Ueberlastung der Milchkommission wird in Zukunft die für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erübrigte Milch den Vertretern der Stadt zur Verfügung gestellt, welche dieselbe zur Verteilung bringen werden.
 ad 7. Herrn Leopold Raßl wird gegen Ertrag der mit 500 K bestimmten Tage in den Heimatsverband aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Mit dem Wagendrittel erschlagen.

Bei der letzten Verhandlung der diesjährigen 2. Schwurgerichtssession hatte sich beim Kreisgerichte St. Pölten der 29 jährige (mehrmals wegen Kaufhändel verurteilte) Bauersohn Karl Wegl aus Ruß wegen Totschlag zu verantworten, weil er den russischen Kriegsgefangenen Zwan Rucznikow gelegentlich einer Kauferei mit einem Wagendrittel hinterücks erschlagen habe.

Die auf Totschlag lautende Anklage behauptet folgendes: Am 10. März 1918 wollte der Angeklagte mit mehreren ihm befreundeten Bauernburischen im Gasthose Trinkel in Moosbierbaum, wo sich auch mehrere russische Kriegsgefangene aus dem Lager Wieselburg befanden. Gelegentlich des Auffuchens des Bissors, zu dem ein schmaler Weg außerhalb der Gasthausmauer führt, begegnete der Angeklagte einem der Kriegsgefangenen Russen, der vom Bissor kommend, den bezeichneten schmalen Weg ging. Ureinander vorbeikomend stießen sich beide gegenseitig und kamen aus diesem Anlasse ins Handgemenge, in welches die aus dem Gasthause sofort hinzu kommenden Gesellschafter sowohl des Angeklagten, wie des Kriegsgefangenen mit eingriffen. Während der die Kriegsgefangenen begleitende Eskortkommandant sich bemühte, beruhigend einzuwirken und die Kriegsgefangenen wegschieben wollte, hatte inzwischen der Angeklagte von dem vor dem Gasthause stehenden Wagen das Wagendrittel gelöst, und gegen den Kopf des Rucznikow einen Schlag geführt, worauf dieser sofort zusammenbrach. Der Hieb war so kräftig, daß er die Schädeldecke zertrümmerte, durch die angeblich die Gehirnmasse heraustrat. Rucznikow wurde ins Spital nach Tulln überführt, wo er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am nächsten Tage starb.

Bei der Hauptverhandlung erklärte sich der vom St. Pöltner Rechtsanwalt Dr. Waldemar Unger verteidigte Angeklagte für nicht schuldig und behauptet in Notwehr gehandelt zu haben, indem er den Vorgang in folgender Weise schildert: Er sei am kritischen Tage mit mehreren Freunden, bevor sie in das Wirtshaus Trinkel kamen, zuerst im Weinfelder seines Freundes Johann Gfatter gewesen. Als sie in das Gasthaus Trinkel kamen, seien sie schon ziemlich angeheitert gewesen. Als Angeklagter nun im schmalen Gange vor dem Bissor dem Russen begegnete, habe er diesem bedeutet, er möge zurückgehen, da 2 Personen zu gleicher

Zeit den Weg nicht passieren können. Der Russe habe jedoch dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, sei auf ihn zugegangen, und habe auf ihn zugeschlagen, worauf der Angeklagte ihm eine Ohrfeige versetzt habe. Der Russe habe um Hilfe geschrien, seine Kameraden, sowie mehrere tschechische Hilfsarbeiter seien sofort aus dem Gasthause herausgekommen und hätten gegen ihn, sowie seine Begleiter insbesondere den schon genannten Gfatter eine drohende Stellung eingenommen, und hätten ihn, sowie seinen Freund Gfatter bis zu seinem auf der Straße stehenden Wagen gedrängt. Dieser sei eingespannt, doch das Pferd ausgesträngt gewesen. Da diese Situation sich immer bedrohlicher gestaltete, Gfatter von einem Russen zu Boden geworfen worden sei, während ein anderer Russe anscheinend Miene machte, auf ihn loszugehen, die Hand im Hosensack hatte, um offenbar zum Messer zu greifen, habe Angeklagter in seiner Aufregung zum Wagendrittel gegriffen und gegen den vermeintlichen Angreifer losgeschlagen. Hierbei habe ihn insbesondere der Gedanke beherrscht, daß wenige Wochen vorher am Faschingdienstag im Gasthause Bogner in Ruß ungarische Soldaten gleichfalls von Russen gestochen und schwer verletzt worden seien.

Der öffentliche Ankläger Staatsanwalt Dr. Meirner bekämpfte diese Darstellung des Angeklagten und bestritt insbesondere daß selbst für den Fall der Wahrheit dieser Verantwortung die vom Angeklagten behauptete Veranlassung zur Notwehr gegeben sei. Der Angeklagte könne nämlich selbst nicht behaupten, daß er schon tatsächlich angegriffen worden sei, sondern, wie er selbst angebe, nur einen bevorstehenden Angriff befürchtet habe.

Der Verteidiger Dr. Unger wies in seiner Verteidigungsrede unter anderem besonders darauf hin, daß die Anklage auf Totschlag bereits in dem Augenblicke zu nichte geworden sei, als der Angeklagte nachgewiesen habe, daß der unglückliche Schlag nicht hinterücks, sondern Mann gegen Mann von Borne geführt worden sei. Außerdem müsse dem Angeklagten schon mit Rücksicht auf das kurze Zeit vorher stattgefundenen Geschehnis im Gasthause Bogner in Ruß, bei dem nachgewiesenermaßen kriegsgefangene Russen ungarische Soldaten gestochen hätten, wirkliche, oder zumindest aber vermeintliche Notwehr zugebilligt werden.

Dieser Anschauung des Verteidigers schlossen sich offenbar auch die Geschworenen an, indem sie die Schuldfrage auf Totschlag mit 10 zu 2 Stimmen verneinten. Dagegen bejahten die Geschworenen die vom Schwurgerichtshof unter Vorsitz des Hofrates Dr. Schwarzinger den Geschworenen vorgelegte Eventualfrage wegen Vergehens gegen die körperliche Sicherheit (Notwehr-

überschreitung) und wurde sonach der Angeklagte vom Gerichtshof zu drei Monaten strengen Arrest verurteilt.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kärntner Bank
Zweiganstalt Wien I.
≡ Börsegasse 10 ≡

Fernruf: 14.349 u. 15.390 Drahtanschrift: Kärntner Bank Wien
 Hauptanstalt: **Wien** Zweigstelle: **Klagenfurt.**
 St. Veit a. d. Glan.
 Zweiganstalten: **Villach, Wien, Wolfsberg.**

Aktienkapital: K 35.000.000.
 Reserven: rund K 30.000.000. 1608

Alle bankmässigen Transaktionen.

Gelder werden in laufender Rechnung mit 4% verzinst.

GEGRÜNDET 1781
 STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
 IX Spitalgasse 19
GRABDENKMÄLER
 eigener Erzeugung.

Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
 für Grabmalkunst.

Schakscheine tragen erhöhte Zinsen

Alle verfügbaren Gelder für
6proz. Staatschakscheine!

Dreimonatig kündbar, eskontfähig!
 Ohne Legitimationszwang käuflich!

Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Schakscheine wird die Verzinsung auf 6'4 Prozent erhöht.

Man beziehe bei allen Postämtern, Banken, Sparkassen ohne Spesen.

Besitzveränderungen.

Zeit vom 3. April bis 23. April 1921.

| Bezeichnung der Realität | Vorbesitzer | Erwerber | Rechtsgeschäft | Preis oder Wert K |
|---|----------------------------------|----------------------------------|----------------|-------------------|
| Krogerlehen Nr. 49 St. Georgen a. d. Klaus und Gründe in Konradshelm (Hälfte) | Ludwig Schörghuber | Magdalena Schörghuber | Erbchaft | 12.215 |
| Haus R. Nr. 42, 43 in der Wasservorkstadt, Waidhofen (Hälfte) | Matthias und Elise Brantner | Hans und Rosa Brantner | Uebergabe | 32.000 |
| Kleinfuchsbiel Nr. 34 Rotte Schilchermühle, Windhag | Marie Bösendorfer | Stefan und Marie Stockinger | " | 22.000 |
| Haus Nr. 54 samt Wiese in Opponitz (Hälfte) | Franz Zugschwert | Anna Zugschwert | Heirat | 4.000 |
| Steinwand Nr. 14 Rotte Schwarzenbach, Opponitz | Georg und Katharina Haselsteiner | Ignaz und Katharina Haselsteiner | Uebergabe | 60.000 |
| Hinterau Nr. 5 Rogelsbach (Hälfte) | Regine Auer | Engelbert Miffethon | Heirat | 20.000 |
| Wiesenparzelle Nr. 398 in Rogelsbach | Leopold und Barbara Huber | Ybbsstalbahn | Kauf | 200 |
| Flachleiten Nr. 12 samt Gründen in Rotte Doppel, Sonntagberg (Hälfte) | Jakob Spreitzer | Therese Spreitzer | Heirat | 41.000 |
| Haus Nr. 22 in Markt Zell | Hans und Maria Schlager | Josef Johann Pilz | Kauf | 15.000 |
| Haus Nr. 48 in Unterzell, Windhag (Hälfte) | Maria Leitner | Johann Vogner | Heirat | 8.000 |

Maschinenschreiber(in) wird für halbe Tage gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1616

Un- Hausnecht findet bei gutem Lohn Händiger dauernde Beschäftigung. Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a/Y. 1604

Ranzleifraulein mit Kenntnis von Stenographie und Maschinenschreiben gesucht. Anfragen an die Verw. d. Bl. 1619

Hilfsarbeiterin findet sofort Aufnahme bei Otto Graf, Hammerwerk, Waidhofen a. d. Ybbs. 1622

Lehrlinge werden aufgenommen bei Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell 4.

Schwarze Seidenjade zu verkaufen bei Schneider Wigner, Zell Nr. 97. 1615

Zu verkaufen: Ein weißes Firmungskleid, fast neu, für ein Mädel von zirka 10 bis 14 Jahren. Auskunft Wienerstraße 43.

Neues o. gut erhaltenes Speisezimmer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Verw. d. Bl. 1609

Waffenrad mit neuen Gebirgsreifen, sehr gut erhalten, zu verkaufen bei Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell 4. 1602

Braunweiße Ziegen sind wegen Mangel an Futter zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1620

Ueberfiedlungsanzeige. Franz Fiezingers Musikalien-, Instrumenten-, Saiten-, Grammophon- und Schallplattenhandlung befindet sich jetzt Linz a/D., Domgasse 14.

Zimmerleute

werden aufgenommen bei **Roman Geylehner**, Stadtimmermeister Waidhofen a. d. Ybbs. 1371

Hausmädchen

neben Köchin und Stubenmädchen auf Landgut gesucht. Anfragen an **Oesterley**, Weyer, Oberösterreich.

Aufgenommen werden:

DREGHSLER

sowie 1606

2 KUTSCHER

gute Verpflegung und Entlohnung. **Schönthaler-Silva Werke**, Weyer O.-Ö.

Alte Zähne u. Gebisse

Gold, Silber

Brillanten u. Platin

etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen

Luger & Pichler, Unterer Stadtpl. 23.

Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 1000— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch **Josef Pelz**, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantweinkessel. Vertreter gesucht!



Ein Druckerlehrling

wird aufgenommen.

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Züchtiger Gesentschlosser

welcher selbständig im Akkord arbeiten kann, von größerem Unternehmen gesucht. Eintritt per sofort. Offerten sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 1617

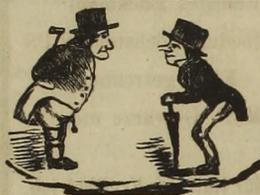
Warnung.

Es ist uns bekannt, daß es in Waidhofen Leute gibt, die bei den Bauern der Umgebung Personen photographieren und dafür Lebensmittel oder Geld verlangen. Wir warnen daher vor diesem Mißbrauch und dieser Geschäftsstörung und werden bei strenger Beobachtung der Betreffenden bei der nächsten Gelegenheit die Anzeige machen.

Josef Glar. A. Dunzer. Josef Czerny.

Provisions-Vertreter

für Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Mitnahme von Prima Selchwaren gesucht. Zuschriften unter Serlös Nr. 318 an die Verwaltung d. Bl. 1611



Komplette Transmissions-Anlagen Motoren, landwirtsch. Maschinen Sägewerke und deren Reparaturen

schnell und fachgemäß bei 1177

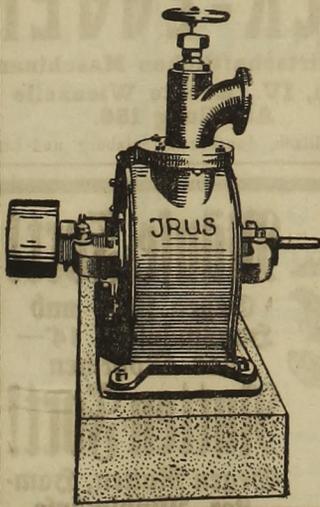
FRANZ URBAN, Maschinenfabrik und Zeughammerwerk ZELL-WAIDHOFEN AN DER YBBS

Fernsprecher 91. (ehemaliges Freywerk.)

Hochdruck-Turbinen

neuestes vollkommenstes System für Gefälle von 8 bis 200 Meter zum Betriebe von

elektrischen Anlagen mechanischen Werkstätten landwirtschaftl. Maschinen usw.



Leopold Zarl

Wasserleitungsbau und Installation, Brunnen-Einrichtung und Schachtbau Waidhofen a. d. Ybbs Öberggasse 8. Paul Rebbuhngasse 2.

Rinderwagen

wie Klapp-, Reform-, Prinz-, Zita-, Brenabor-Rinderwagen zum Liegen und Stehen **Leiterwagen** aus Hartholz von 60 bis 120 cm (Hamsterwager!) **Gummischnüre** für Rinderwagen-Räder

kaufen Sie am billigsten in der **Galanterie- und Spielwarenhandlung A. Buchbauer**

1293 Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13.

A. Hilbert, Altwarenhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904

Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Hallo!

Leder für jeden Zweck **Ledergamaschen** aus Blankleder, in einem Stück K 1400 **Schuhe:**

- Herren Box Schnür 1700
 - „ Kalbleder „ 1450
 - „ Kubleder „ 1700
 - „ Box Pariser braun 2200
 - Damen Box Schnür 1650
 - „ Pariser „ 1400
 - „ Glacéleder, 2 Spangen „ 1400
 - „ Leinen, Par. u. Spang. „ 920
- Kinder-Schuhe!

Lederwaren und Reiserequisiten.

Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).

Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.

Gummiabsätze, Schuhpaste (schwarz, braun, weiß), **Schuhwische, Schuhriemen u. Börtl, Einlegesohlen** usw.

Franz Zekl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).



Bei Jucken, Flechten, Krätze, Bartflechte verlangen Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Original-**SKABOSAN-SALBE**. Färbt nicht, Schmutz nicht, Geruchlos, Probierieg. K 35.—, gr. Tieg. K 50.—, Familienportion K 85.—. Nach dem Einreiben: „Skabopuder“ Dose K 15.—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel: „Skabosan-Schwefelsalbe“. Anerkannt bestdesinfizierend: „Skabosan-Teerseife“. — Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

Filialen in Wien:

- I. Wipplingerstraße 28 — I. Räntherring 1, vorm. Leop. Langer
- II. Stubenring 14 — I. Stockime-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Gajek
- III. Praterstraße 67 — II. Laborstr. 17 — IV. Margaretenstr. 11
- IV. Wiedenbüchel 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VIII. Alferstraße 21 — IX. Ruzsdorferstraße 10
- XII. Mariahilferstraße 188 — XII. Meidlinger Hauptstraße 3
- XIV. Währstraße 46 — XVII. Eitertelplatz 4.

Oberer Stadtplatz 33

Öst. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474. im eigenen Hause. Ung. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Untererb. Telephon Nr. 23. Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Filialen:

- Bruck a. d. Mur — Brunn — Budweis — Freudensthal — Goding — Graz — Jglau — Koflerndurg — Krakau — Krems a. d. D. — Krummau i. B. — Raibach — Rundenburg — Währisch-Trübau — Reinkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs — Wiener-Neustadt.

Ab 1. Mai 1921:

Spareinlagen: 4% ige Verzinsung.

Kontokorrent: 4% bei 3monatlicher Bindung.
4 1/4% bei 6 „ „
4 1/2% bei 12 „ „

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.